

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Ernst Geister.

Geister, Johann Ernst

Cuddalore, 01.01.1739-17.12.1739

4. - 24. November 1739

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187636](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187636)

1739.

angefehen lässt, und dass Dirjeringer, welche zu diesem Ende
zu dem Geld vermachten, würden gesegnet und belohnt werden.
Ich bezogte in der Villa und mit wenig Vortheil mein Mißfallen,
und ging von ihnen fort.

In meiner vorurtheilichen Vermutung sah ich diesen Monat ge-
sundheit von der Lefte von den Engeln.

Ich ging in November. gekauft, Lese,
Ich ~~erhielt~~ ^{erhielt} in meinem ordentlichen ~~Leben~~, ^{aber} in
dem ersten Theil des Monats blieb zu Hause, weil das Wetter
so regensatt und ~~schön~~ ^{schön} auf die Flüsse und Canäle so sehr an-
gelaufen war, daß sie ohne Gefährlichkeit nicht gehen konnten,
von dort.

Am 4^{ten} Nov. Ich fing in meiner Vermutung an die Lefte von der göttlich
Providenz abzufandeln.

Am 14^{ten}. Da von mir verlangt wurde, einen geistlichen Herrn Vög,
beim zu taufen, so ging ich hin, und administrirte diesem Kinde
die Heil. Taufe.

Am 24^{ten}. Weil ich ein Verlangen trug, meine Lebensreise mit dem Lande
Einführung mehr zu erweitern, so ging ich nach einem Ort inner,
halb der Grenzen, ungefähr zu dem Weile von Cudaher genannt
Trippelore, welches eine berühmte Pagode ist, welche unter die
heilighen des ganzen Landes gerechnet wird. Da ich hinein ging,
sah ich die Bewachung und übrige Ausrüstung unbillig zu sehen,
weil sie allezeit ein Mißfallen ~~bei~~ ^{bei} haben, wenn sie die Doro,
pär ⁱⁿ sehr nahe zu ihnen zu kommen. Als ich aber anfang mit
ihnen ihre Veracht zu sehen, so verurtheilte sie sehr, und kam
näher herbei. Ich sah eine Inscription an, welche von dem Orte
eine Skizze geben mochte, und stand nahe bei dem Eingang

in die Jagd characteres, ob es wol bloß Mannen waren,
vielleicht der Wolfshäute, oder der Löwenhäute. Da ich anfang
diese Mann zu sehen, verstand ich sie sich noch nicht, daß ich ihre
Voraussetzungen habe. Dagegen sagte ich zu ihm, daß die Mala-
bary, so lange ich in ihrem Lande gewesen, mir immer gesagt,
daß in Dingen, das Alterthum betreffend, ich Satisfaction fin-
den könnte an ihrem berühmten heiligen Ort, woselbst ich Inscr-
ptiones und Chroniken finde, welche daselbst aufbewahrt
würden. Da nun dieser ^{Pagge} ~~mit~~ ^{und} ~~ihm~~ ^{ihnen} ~~besuchte~~ ^{besuchte} ~~ich~~, so
würde es mich anlocken, sobald von ~~ihm~~ ^{ihnen} ~~Historie~~ ^{Historie}, ~~etwas~~ ^{etwas} ~~und~~
von dem ~~ich~~ ^{ich} ~~gehe~~ ^{gehe} ~~zu~~ ^{zu} ~~sehen~~. Wir anderten, wie wir es
galt, und redeten von Tausenden und Millionen Jahren. Ich erzählte
mein Vorhaben, die Chronik des Ortes zu sehen, oder ein Bild davon
zu sehen. Er sagte mir auffordernd, daß dergleichen nicht da wäre,
weil es in Königzeit von Lande komme, ob es wol dort,
mal da gewesen. Dieses bezeugte mich sehr, und konnte ich nicht un-
terlassen, ihm vorzustellen, wie jämmerlich sie lebten, ~~daß~~
wenn sie von so weit auserwählten Alterthum ihrer Re-
ligion, u. s. v. so viel Kühe und Ochsen hätten, und andere
Hölzer, als Tannen, arabischer Lorbeer, ~~so~~ ^{so} ~~würde~~ ^{würde} ~~mir~~ ^{mir} ~~ge-~~
hen in die Welt gehen, und nicht von Historikern wissen,
sagten, in d. g. vornehmlich. Ich sagte ihm ferner, daß ich sehr
Jahre im Lande gewesen und ein Vorhaben gehabt zu wissen, ob
die Malabary dort wären, ~~besuchen~~ ^{besuchen} ~~und~~ ^{und} ~~geschiede~~ ^{geschiede} ~~säßen~~
ich sey aber allemal, auf gewisse Nachfrage, an andere Orte
und Personen verwiesen, welche mir ratheten ein gewisses Jahr,
ob es wol so unglücklich gewesen, daß die Leute zu Madras mich
gesagt,

gesagt, das Vitz ihrer Religion, Wissenschaft, u. s. w. sehr gering
 wären; und nun, wenn ich hier nach Madras fragte, müßte ich
 hören, daß alles durch Krieg und andere Troublen in Unordnung
 und Confusion gerathen, daß ihre Wissenschaften sich nach Madras
 und andere große Oerter in Besitz begeben. Ob ich nun gleich sehr
 ausfließ mich bemühte, sie von ihrem Elende und Unwissenheit zu
 überzeugen, und ich, sagte, daß indem man aus Hülft gegen
 Gott vorbringt, nach der Wahrheit zu forscht: so seien diese
 ihren Völkern Frieden zu geben; welche ihnen machte, daß
 ich mich von ihnen entfernte.

Es möchte schließlich genug sein, einem Missionario der
 Mühe zu sehen, wenn man sieht, daß diese Leute, welche in der
 That ein heiliges Leben führen und unter der göttlichen Gnade
 angestrichen sind, so gar ruhig und unbedarft
 sind in Dingen, welche sie nach der geringsten Untersuchung als
 Lügen und Schwärmen erkennen können. Anstatt ich nicht von der
 göttlichen Vorsehung, Güte und Macht absehe, so höre ich sehr,
 die einige Hoffnung lassen, den armen Malabaren nicht zu
 sehen. Es mag nun sein, wie es will, so will ich mich doch zu
 mühen, meine Hülft nachzubringen, und wenn die Malabaren
 von ihrer großen Nachlässigkeit nicht ablassen, ihre Obliegen-
 heit zu erfüllen, so wird die Gabe Gottes doch endlich in so
 weit befördert werden, daß die Indianer sich nicht können ent-
 schuldigen und sagen, sie hätten keine Gelegenheit, nach Mittel
 gesacht, ihren Völkern zu helfen, und ihn zu dienen.

Als ich auf dem Wege zu dem vorerwähnten Ort begriff,
 so war, traf ich in einem Ruffsaufe oder östlichen Gebirge
 eine Gesellschaft von Leuten an, genannt Pandaramo, welche

1739.

ihrer Profession nach Lethler und Jannuläuf^{er} sind. Sie sahen
 sich auf einige Zeit in dieses Kusthaus mit ihrer Familie
 einlogiert, und es gieng ihr spielend. Als sie ihr gewagte:
 was sie wäsen, und was für eine Profession sie beibehalten
 gabe, sie zur Aukubort, daß sie durch die Güte und auch Befehl
 ihres Gottes nichts thun dürften, sondern sie gingen von ei-
 nem Ort zum andern, und lebten von Almosen. Ich ersuchte
 sie auf: wenn eine so wenig, so möchte sie in diesem, oder
 einem andern Kusthäuse bleiben und ihren Unterhalt von dem
 Gott erwarten, der ihnen solchen Befehl gegeben; ob sie nicht
 aber sehr gepland war, daß sie wolten von anderer Leute Bedrück-
 licheit, da sie selbst nichts hätten, das ihnen Nothwendiges möglich
 zu machen würde, und ob ^{ihnen} nicht unvorsichtig
 zu sein, so sagten, Gott habe ihnen Befehl, also zu thun, weil Gott
 ein Leben und Glimmer gegeben, und das unerschöpfliche Ge-
 heiß mit einander so verbindend, daß ein jeder nach seinem
 Vermögen und Umständen schuldig zum Befehl des Götzen beizutragen
 sollte, und alldem möchte es von seinem Nächsten mit Kraft
 Liebe und Gehorsam zu erwarten. Ob nicht, last eben so, als
 wenn ein Schiff auf der See in Gefahr wäre, und wenn
 irgendman sein äußerstes Hülfe, das Schiff zu retten, ei-
 ne oder mehrere von der Gesellschaft sich wolten auf die übrige
 verlassen, vorausgesetzt, daß sie dazumal ^{der} Günstigung und Stütze
 sich von Gott fähren. Sie schienen nicht zu verstehen zu viel,
 mehr, was es doch war, und es verließ sie.

Dan